

Eine große Hamburger Malerin im Kloster entdecken

Kunstausflug In Cismar sind Werke von Karin Witte zu sehen

VERA FENGLER

CISMAR :: Wenn nicht gerade Klosterfeste, Kulturtage oder Konzerte stattfinden, dann ist die ehemalige Benediktinerabtei Kloster Cismar in Ostholstein ein Ort der Stille. Wer die jahrhundertalten Gemäuer betritt, geht automatisch langsamer, spricht leiser. So, als wolle man auch jetzt noch den Frieden nicht stören. In dieser Atmosphäre wirken Ausstellungen auf ganz besondere Art. Im Kunstsommer 2019 wird hier eine Hamburger Künstlerin gefeiert.

„Manchmal wie tanzen“ beschreibt die Malerin Karin Witte ihre Arbeitsweise. Leichtfüßig vor der Staffelei stehend, mit großer Geste und kräftigem Pinselstrich die Farben aus die Leinwand bringend. Alles kann ihr Interesse wecken, zum Motiv werden – ihr Blick auf die Welt ist spontan. So hat sie schon ihr ganzes Künstlerleben lang gearbeitet.

Zum 80. Geburtstag wäre eine Retrospektive angebracht, aber das wollte die Hamburgerin nicht. Und doch ist die Ausstellung „Manchmal wie tanzen“, die in den barocken Räumen der ehemaligen Amtmannwohnung gezeigt wird, zumindest ein Blick zurück auf die vergangenen 20 Jahre geworden.

Die Künstlerin bereichert das kulturelle Leben in Hamburg

Nach einer Ausbildung im Schneiderhandwerk besuchte Karin Witte die Klassen von Theodor Grave, Paul Wunderlich und Willem Grimm an der Hochschule für bildende Künste (HfBK) und entschied sich für eine Existenz als freie Künstlerin. Ihren Lebensunterhalt verdiente sie sich als Postbotin, Gärtnerin und Aktmodell. Nicht nur der Kontakt zu anderen Hamburger Kreativen, auch die Freundschaft zur Tänzerin Marie Nater prägte sie, privat wie beruflich.

Bei Aufenthalten in Südfrankreich, Italien und Spanien ließ sich die Malerin inspirieren. 1975 wurde ihr von Hamburg der Edwin-Scharff-Preis verliehen, als Künstlerin, die das kulturelle Leben der Stadt bereichert und prägt. Seit fast 50 Jahren stellt Karin Witte in Galerien aus, ist heute in vielen Sammlungen vertreten und unterrichtet in ihrer Malschule in Wohldorf-Ohlstedt. Die Ausstellung in Cismar hat sie zusammen mit Ulrich Schneider kuratiert.

„Im Ohl und Ohr“, ein wandfüllendes Werk aus dem Jahr 1995, empfängt die Besucher. Rot und Schwarz dominieren auf der mit Acryl, Spachtelmasse und Sand bearbeiteten Leinwand. Ziemlich wild muss Karin Witte hier getanzt haben – vielleicht zu Technobeats? Dynamik steckt auch in dem hochformatigen Bild „Nach oben“ von 1998. Mit Kohle wurde hier in expressivem Stil auf Papier gearbeitet. Verstörend dagegen wirkt das Gemälde „Kelvin“ von 1990. Auf einem der Kohle-Aquarelle von 2007 wiederum

ist nach längerem Hinsehen der Umriss eines Krebses zu erkennen. Bei den „Gegenläufigen Profilen“, einer Collage auf mehreren Plexiglasplatten (2008), und dem surrealistischem Gemälde mit dem Titel „Kopf III“ (2018) wird es zunehmend figürlicher.

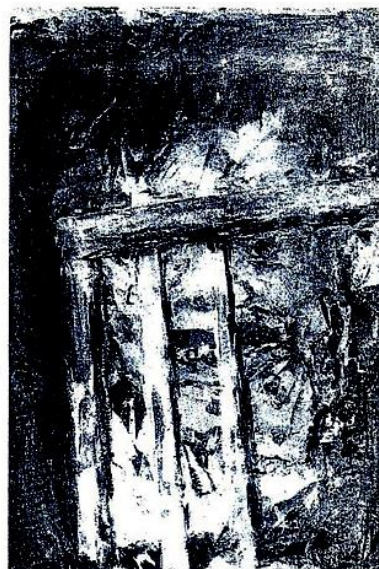
Wittes „Räume“ seien wie eine „Schule des Sehens“, eine „Reise durch die Kunst des frühen 20. Jahrhunderts“, heißt es in der Ausstellungsbeschreibung. Tatsächlich hat sich die Malerin die Mittel der klassischen Moderne für ihren individuellen Stil zu eigen gemacht. Ihre Arbeiten bewegen sich im ständigen Wechsel zwischen Abstraktion und Gegenständlichkeit.

Davon zeugen auch die vielen Ausstellungskataloge aus den vergangenen Jahrzehnten, die auf den Besucherbänken zur Ansicht liegen. Nicht die äußere Welt wird in den Werken abgebildet. Es ist die Welt, wie sie von der Künstlerin wahrgenommen wird – mal düster, mal knallig bunt und traumhaft schön.

Am Ende der Ausstellung können sich Besucher in eine kleine Nische an einen Tisch setzen, darauf liegt ein Gastebuch. Was habe ich gerade gesehen, was hat mir gefallen, was nicht? Darüber kann man im Fall von Karin Witte ziemlich lange nachdenken. Und darüber in die Verlängerung gehen, beim Spazieren oder im Klostercafé.

An zwei Wochenenden werden im Atelier Workshops zur Ausstellung angeboten: Am 19. Oktober ist es „Manchmal wie Tanz. Choreografie eines Gemäldes“, am 25./26. Oktober lautet das Motto „Bewegung, Haltung, Verwandlung. Menschenbilder, Akt, Porträt“.

„Karin Witte – Manchmal wie tanzen“ bis 20.10. im Kloster Cismar, Bäderstraße 42, 23743 Cismar, Di-So 10.00–17.00, Eintritt frei, Infos zu Führungen und Workshops unter T. 04366/884 65 22 oder www.kloster-cismar.de



Karin Wittes Gemälde „Kelvin“ von 1990. FOTO: VG BILD-KUNST BONN 2019